



Lichtenberg

MITTEILUNGEN

der Lichtenberg-Gesellschaft

Brief 64
Mai 2022

Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Sitz der Gesellschaft: Ober-Ramstadt. Vereinsregister: AG Darmstadt, VRN 1595.

Geschäftsadresse: Lichtenberg-Gesellschaft e.V., Gartenstr. 1, 37073 Göttingen

Vorsitzender:

Prof. Dr. Martin Stingelin, Steinstraße 92, 44534 Lünen

Tel: 0231/755-2925 – martin.stingelin@t-online.de

Geschäftsführer:

Klaus Hübner, Gartenstr.1, 37073 Göttingen

Tel: 0551/4886542 – huebner48@gmx.de

Schatzmeister:

Dr. Georg-Christoph Lichtenberg, Märkische Str. 90-92, 44141 Dortmund

Tel: 0231/108774-20 – lichtenberg@lichtenberg-stich.de

Redaktion des Lichtenberg-Jahrbuchs:

Prof. Dr. Ulrich Joost, Flurstr. 17, 64372 Ober-Ramstadt

joost@linglit.tu-darmstadt.de

Redaktion des Mitteilungsblatts: Klaus Hübner

Die Lichtenberg-Gesellschaft im Internet:

www.lichtenberg-gesellschaft.de – info@lichtenberg-gesellschaft.de

Die Lichtenberg-Gesellschaft e.V. ist vom Finanzamt Darmstadt
als gemeinnützig anerkannt (St. Nr. 07 250 86379 vom 14.10.2019)

Commerzbank Frankfurt, IBAN: DE61 5008 0000 0411 1540 00

BIC: DRESDEFFXXX - CI: DE41GCL00000475404

Herausgegeben von der Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Mai 2022

I. In eigener Sache

Einladung zur diesjährigen Tagung

Einzelheiten zur Tagung finden Sie wie üblich im beiliegenden Programm. Bitte melden Sie sich nach Möglichkeit bis zum 15. Juni 2022 zur Tagung an: huebner48@gmx.de , Tel.: 0551/4886542 (AB).

Der Vorstand der Lichtenberg-Gesellschaft e.V. lädt gleichzeitig ein zur diesjährigen Mitgliederversammlung, die am So, 3. Juli 2022, um 9.00 Uhr am diesjährigen Tagungsort in der Stadthalle Ober-Ramstadt, Entengasse 2, Ober-Ramstadt, beginnt. Die Stadthalle ist ca. 150 Meter Fußweg vom sonst üblichen Tagungsort Scheunensaal der Hammermühle entfernt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Geschäftsbericht für 2021/2022
3. Kassenbericht des Schatzmeisters
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Vorstands
6. Wahl des neuen Vorstands
7. Wahl der Kassenprüfer
8. Festsetzung des Mitgliedsbeitrags
9. Künftige Aktivitäten
10. Verschiedenes

Mitglieder haben die Gelegenheit, innerhalb von zwei Wochen weitere Anträge zur Tagesordnung zu stellen.

Winfried Noack †

Am 14. November 2021 ist Winfried Noack im Alter von 79 Jahren verstorben. Er war über viele Jahre, seit 1986, Mitglied in unserer Gesellschaft und ein häufig gesehener und mit seiner sonoren Stimme gern vernommener Gast auf unseren Jahrestagungen, zu denen er oft genug, von weit her aus den hannöverschen Landen kommend, auf seinem Drahtesel anreiste. An der organisatorischen Vorbereitung der Jahrestagung 1998 in Hannover hatte er aktiv mitgewirkt wie auch an der 2008 erschienenen Lehrerhandreichung „Lust auf Lichtenberg“, für die er den Beitrag „Gedankenstoß und Widerspruch“ verfasst hat. Hilfreich war auch seine typografische Gestaltung der Lichtenberg-Mitteilungen 16-18, als es galt, Kontinuität beim Erscheinen der Briefe zu bewahren. Winfried Noack sei hier gedankt und gedacht.

Irmgard Achenbach †

Mir war sie gleich aufgefallen, als ich vor 43 Jahren das erste Mal zur Lichtenberg-Tagung nach Ober-Ramstadt kam: Die elegante Erscheinung der schlanken und hochgewachsenen, aparten und nahezu immer freundlichen Gemahlin des damaligen Schatzmeisters der Lichtenberg-Gesellschaft Bernd Achenbach. Sie ließ fast nie einen Vortrag aus, lauschte aufmerksam, diskutierte aber nie mit, und sie legte zugleich doch größten Wert auf die Feststellung, dass sie eben gerade nicht als Anhängsel ihres Mannes erschienen war. Sie genoss die intellektuelle Anregung, ohne deswegen gleich bekennende Lichtenbergianerin zu werden, und auch ohne fachliche Ausbildung oder ausgebreitete Lektüre der Werke Lichtenbergs oder der Literatur über ihn vermochte sie sehr treffende Urteile über Vortrag und Vortragende zu formulieren.

Ihren Beruf als Zahnärztin liebte sie über alles und war ihm viele Jahre über den gesetzlichen Ruhestand hinaus nachgegangen, nicht zuletzt, weil ihre Patienten anhänglich waren und sie nicht gehen lassen mochten. Auch ihren Mann hatte sie ‚beruflich‘ kennengelernt, als ihr älterer Bruder zwecks Übung für die etwas jüngere Studentin seinen juristischen Kommilitonen ins Klinikum mitbrachte. Ich finde, das ist eine gute Voraussetzung für eine glückliche Ehe. Und sie bewies jeden Tag, dass man eine wirklich emanzipierte Persönlichkeit sein kann, ohne sich an Nebensächlichkeiten des Feminismus aufzuhalten. Aber unvergesslich ist mir auch der ätzende Hohn, den sie über die allererste Tagung mit der Ankündigung eines „Damenprogramms“ verströmte (u. a.: Besichtigung der Firma Wella). Nein, so durfte man ihr nicht kommen. Sonst war sie allzeit zugewandt und äußerst

tolerant, nur ungehöriges Benehmen konnte sie energisch zurückweisen. Ich erinnere mich noch, wie sie einmal vor 23 Jahren einem Tagungsteilnehmer in einem Café nach einer kleinen öffentlichen Entgleisung während der vorangegangenen Mitgliederversammlung leise und eindringlich, aber ad oculus omnium das Weltbild korrigierte; das hat der gewiss lange nicht vergessen. Nachtragend indessen war sie eben auch nicht.

Sie war eine große Begabung der Freundschaft. Und die, welche ihr Mann alsbald mit mir schloss, nahm sie auch rasch auf und bot mir das vertrauliche Du an, und ich genoss die allzeit freundliche Gastfreundschaft ihres Hauses, die sie nachher noch fast ultra posse aufrechterhalten hat. Seit Bernd Achenbachs Schatzmeisterzeit hatte es sich eingebürgert, wenigstens eine der beiden sonntäglichen Sitzungen von Vorstand und Beirat, zumeist die im Frühjahr, in Angermund im Lichtenberg-Zimmer des Hauses ‚In den Blamüsen‘ stattfinden zu lassen, und das garantierte den kulinarischen Genuss eines exzellenten Mittagessens aus ihrer Hand.

Ihre letzten Lebensjahre wurden überschattet durch den allzu frühen Tod des jüngeren Sohns vor wenigen Jahren, das Schlimmste, was Eltern widerfahren kann, das auch nimmermehr durch das Glück, dem Heranwachsen der drei Enkelkinder zuschauen zu dürfen, ganz ausgeglichen werden könnte. Die Anstrengung mit der Pflege ihres Mannes kam hinzu. Aber es war eigentlich eine ganz unbedeutende Operation, die bereits gut verlaufen war, in deren Folge jedoch ihr Herz versagte. Wunderlich: an Lichtenbergs Todestag ist sie 80jährig von uns gegangen. Wir trauern zusammen mit ihrem Mann und ihrer Familie um Irmgard Achenbach.

Ulrich Joost

II. Im Zeichen Lichtenbergs

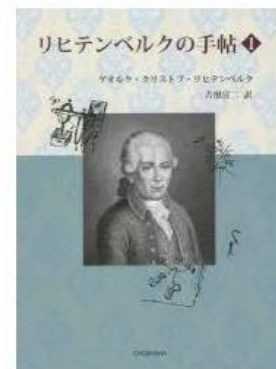
Georg Christoph Lichtenberg und 3G? Zumindest für sein Denkmal, die Bronzeskulptur von Fuat Dushku neben dem Göttinger Rathaus, trifft dies zu: „Gerammt, Gelötet, Geheilt“. Nicht zum ersten Mal hatte im Januar 2022 augenscheinlich ein Autofahrer mit seinem Fahrzeug die Skulptur gestreift, wobei der rechte Arm angebrochen worden ist. Für die notwendige Reparatur musste die 150 kg schwere Skulptur abgebaut und per Liegendtransport in die Gießerei Barth nach Rinteln transportiert werden. Nun steht der gelötete Lichtenberg wieder an seinem alten Platz, wo ihm weitere Unbill hoffentlich erspart bleiben möge.

Ulrich Joost hat am 22. Februar 2022 vor dem Göttinger Lions-Club ein weiteres Mal einen Vortrag über Georg Christoph Lichtenberg gehalten. Ob die Zuhörer dieses Mal etwas über die Bedeutung von „Lion“ und „Lioness“ in den Sudelbüchern und Tagebüchern erfahren haben?

„Georg Christoph Lichtenberg zu Gast am Göttinger Stadtfriedhof“ hieß es am 22. Mai 2022 in der Göttinger „Torhaus-Galerie“, in der seit einigen Jahren kulturelle Veranstaltungen und Ausstellungen stattfinden. Das 1881 errichtete Torhaus, ursprünglich als Leichenhaus erbaut, war zunächst auch als Kapelle genutzt geworden, stand später lange leer und wurde in diesem Jahrtausend zu neuer künstlerischer Bestimmung wiederbelebt. Das „Gastspiel“ mit Beiträgen von Margareta Hultsch (über den jungen Lichtenberg in Göttingen) und von Klaus Hübner (über Lichtenbergs Totenlisten vom Bartholomäusfriedhof, Lichtenbergs Grab und die Exhumierung 1983) wurde musikalisch umrahmt von Michael Schäfer am Flügel.

III. Alte und neue Bücher

リヒテンベルク の テチ用. [rihitemberuku no techiyou 1 1]. 1143 S., Dezember 2021. US\$ 122.49, ISBN 4862659179 / 9784862659170. Der vollständige Buchtitel – ins Deutsche übersetzt – lautet: *Lichtenbergs Hefte I. Georg Christoph Lichtenberg. Übersetzt von Senji Yoshimochi*. Der vorliegende erste Band enthält die Einträge aus A bis L und eine Zeittafel. Senji Yoshimochi, emeritierter Professor und jetzt Ehrenprofessor für deutsche Sprache, Literatur, Filmkunst und Semiologie an der Tōhoku-Gaukin-Universität in Sendai, hat Lichtenbergs Aphorismen ins Japanische übersetzt. Um ein Gespür für Lichtenberg zu bekommen, hatte Yoshimochi im Jahr 2016 dessen Geburtsort Ober-Ramstadt und sein Wirkungsfeld Göttingen besucht. Bei der japanischen Buchausgabe ist hervorzuheben, dass alle Zeichnungen und Bemerkungen aus *Schriften und Briefe*, die nicht in Schriftzeichen dargestellt sind, nach der deutschen Vorlage übernommen wurden. Das ansprechend gestaltete Buch wurde in die Lichtenberg-Bibliothek von Ober-Ramstadt aufgenommen.



IV. Aufgelesenes

Verlässlich treffen Lichtenberg-Zitate von Hans-Jürgen Jakobs ein, dem Senior Editor vom *Handelsblatt*. In seinem „Morning-Briefing“ vom 25. November zum Koalitionspapier „Mehr Fortschritt wagen“ von SPD, Grünen und FDP (die Adaption von Willy Brandts „Mehr Demokratie wagen“ vom 28. Oktober 1969) schrieb er „Was vor 52 Jahren in Deutschland die gesellschaftliche Erstarrung war, diese Autoritätsgläubigkeit und Illiberalität, ist heute die Rückständigkeit bei Digitalisierung, Klimaschutz, Staatskunst und Infrastruktur. Diese Analogie legt „Mehr Fortschritt wagen“ mit der Willy-Anleihe nahe. [...] Altkanzler Brandt hat übrigens an jenem Oktobertag vor seinem Demokratie-Satz zur „Mitverantwortung“ aufgerufen: „Solche demokratische Ordnung braucht außerordentliche Geduld im Zuhören und außerordentliche Anstrengung, sich gegenseitig zu verstehen.“ Die Ampelkoalitionäre haben das so praktiziert, Zwischenapplaus. Eine hinreichend große Anzahl von Bürgern wird folgen müssen, schließlich fragte schon der Physiker Georg Christoph Lichtenberg: „Was hilft aller Sonnenaufgang, wenn wir nicht aufstehen?“ [UB 44] und Jakobs beschloss sein „Briefing“ „heute einmal nicht, wie es naheliegt, mit Hermann Hesse („Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“), sondern vielmehr mit Aristoteles: „Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen.“ – Viel literarisch-philosophische Zumutung für die *Handelsblatt*-Leser!

“When The Politician Is Removed, Knowledge And Bitcoin Will Reign” frohlockte das *bitcoinmagazine* am 7. Dezember 2021 seinen Lesern und Anhängern die neue “Geld-regiert-die Welt“-Philosophie und bediente sich in seiner Argumentation auch beim Göttinger Aufklärer: “The conclusion that rulers are, as a rule, bad men, is not based on a single experience.” – Georg Christoph Lichtenberg, Notebook A, Aphorism 119.” Die Gedanken über die Missetaten feudalistischer Herrscher des bald darauf erschlagenen Peruquenmacher in Landau können an besagter Stelle nachgelesen werden. Dazu passt vielleicht Charles de Montesquieus „In einer Despotie ist es gleich gefährlich, wenn jemand gut oder schlecht denkt; es genügt, dass er denkt, um den Führer der Regierung zu beunruhigen.“ („De l'esprit des lois“, XIX, 27).

In dem Beitrag „Fluchbelasteter Griechenführer“ über Agamemnon (*SPIEGEL Geschichte* 6/2021, Dezember 2021) hatte G[187] selbstverständlich nicht gefehlt.

„Wasser ist ein Wunderwerk der Natur – das „richtige“ Wasser ist DAS Lebensmittel!“ meldete ein Gesundheitsreporter von der Website *opposition24.com* [„steht für demokratische Grundwerte“] am 20. Dezember 2021 und ließ sich das von einem Experten bestätigen: „Es ist wohl ausgemacht, dass nächst dem Wasser, das Leben das Beste ist, was der Mensch hat.“ Georg Christoph Lichtenberg.“ [J 154].

Helmut Böttiger stellte am 4. Februar 2022 im *Deutschlandfunk* Ingo Schulzes „Der Amerikaner, der den Kolumbus zuerst entdeckte“ vor (Frankfurt am Main, S. Fischer Verlag: 2022, ISBN: 978-3-10-397043-2, 24.- €), eine neue Essaysammlung des 1962 in Dresden geborenen Schriftstellers, der seine sensibel aufklärerische, kapitalismuskritische Stimme nicht verlernt hat. Seine konzisen literarischen Analysen verbinde er mit den Erfahrungen seiner politischen Biografie, wie es in dem Beitrag hieß. Die Art und Weise, wie Schriftsteller sich politisch zu Wort melden, habe sich in den letzten Jahren sehr geändert. Es gäbe Beiträge zu einer „Debattenkultur“, die vor allem auf Distinktionsgewinn im literarischen Markt zielen und niemandem weh tun. Es gäbe aber auch streitbare politische Wortmeldungen, die einen unausgesprochenen öffentlichen Konsens in Frage stellen. Der Titel stamme [wie bekannt] aus einem Aphorismus des Aufklärers Georg Christoph Lichtenberg: „Der Amerikaner, der den Kolumbus zuerst entdeckte, machte eine böse Entdeckung“. Für Schulze ist diese Umkehrung der Perspektive zentral. Er irritiert damit vermeintliche Selbstverständlichkeiten unserer westlichen Zivilisation, also des Kapitalismus. Böttiger zitierte Ingo Schulze aus seiner Darmstädter Rede von 2017: „Jetzt rächt sich die Politik der letzten Jahrzehnte, die der Gesellschaft nicht viel mehr als Marktgläubigkeit anzubieten hatte, in der Privatisierung, betriebswirtschaftliche Effizienz und Wachstum die Kriterien nicht nur für die Ökonomie, sondern die gesamte Gesellschaft wurden und die eine Vereinzelung und sozial-ökonomische Polarisierung bewirkt haben, die ein Wir nur noch als Sentimentalität erträgt.“ – Gedanken eines Aufklärers aus der Gegenwart. – Bettina Baltschev hatte den Essayband bereits am 26. Januar 2022 auf *MDR Kultur* vorgestellt.

„Was hilft aller Sonnenaufgang, wenn wir nicht aufstehen?“ Dieses Zitat des Mathematikers und Schriftstellers Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799) hat Leo F. Aichhorn seinem neu erschienenen Buch „Geschichten, die Mut machen“ (Novum-Verlag) vorangestellt. Der österreichische *Kurier* berichtete am 31. Januar 2022 über ein Buch, das das harte bäuerliche Leben vor 100 Jahren anhand einer fiktiven Biographie beschreibt.

„Es ist fast nicht möglich etwas Gutes zu schreiben ohne daß man sich dabei jemanden oder auch eine gewisse Auswahl von Menschen denkt die man anredet. Es erleichtert wenigstens den Vortrag sehr in tausend Fällen gegen einen.“ [L 617]. Selten zitiert, gefunden auf der Website *beruhmte-zitate.de/zitate*.

Erschienen ist von Gisa Steguweit die Lebensgeschichte der Friederike Brun, geb. Münter (1765-1835), einer gelehrten Frau, Salonniere, Reisenden zwischen Rom und Kopenhagen und Netzwerkerin, die auch Verbindungen zum Göttinger Hainbund pflegte. So kommt in dem Buch über diese wenig bekannte, aber sehr interessante Frau auch Lichtenberg zu seinen Auftritten (S. 43 f. und S. 51). Buchtitel: „Sehnsucht nach Arkadien“, erschienen 2021 im THK Verlag, ISBN 9783945068588. – NB: Joost erwähnt Münter in seinem Beitrag „Der Club der toten Freunde“ (Jb 15, 175) und zitiert aus ihrem „Tagebuch meiner ersten Reise“: „Wir machten den Abend noch einen Spaziergang auf den Göttingen Gottesacker; ich habe nie einen hübschern gesehen, umgeben mit duftenden Linden, und geziert mit einfachen, ehrwürdigen Grabmälern. ...“.

Im März 2022 hatte der katholische Weihbischof Wilfried Theising den gesamten Verwaltungsrat des Oldenburger St. Pius-Hospitals mit sofortiger Wirkung abberufen. Hintergrund sei die geplante Fusion des katholischen St. Pius-Hospitals mit dem Evangelischen Krankenhaus in Oldenburg. Theising habe den Verwaltungsratsmitgliedern „grobe Pflichtverletzungen“ vorgeworfen. Die *NWZ* berichtete mehrfach über den Vorgang, so am 12. März 2022 („Pius Hospital Oldenburg: Weihbischof Theising wirft Verwaltungsrat raus“) und veröffentlichte Leserbriefe dazu. Einer dieser Leser kommentierte mit einem berühmten Aufklärer. „Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799): „Da sie sahen, dass sie ihm keinen katholischen Kopf aufsetzen konnten, so schlugen sie ihm wenigstens seinen protestantischen ab.““ [D 581]. – Der Herausgeber der „Mitteilungen“ ist noch nicht kopflos und enthält sich vorsichtshalber eines Kommentars.

Den Krieg Russlands gegen die Ukraine nahm die *Rheinische Post* am 6. April 2022 zum Anlass, „Aphorismen rund um die Freiheit“ zusammenzutragen, die „Beschreibungen einer großen Idee“, die „Magie der Freiheit“, wie es formuliert wurde. „Was die wahre Freiheit und den wahren Gebrauch derselben am deutlichsten charakterisiert, ist der Missbrauch derselben,“ wurde „Georg Christoph Lichtenberg, (1742-1799), deutscher Physiker und Aphoristiker“ zitiert. [L 402].

In der Rubrik „Denkbilder“ der *Salzburger Nachrichten* befassten sich die Autoren Helmut L. Müller und Anton Thuswaldner am 30. April 2022 mit dem Nord-Süd-Konflikt: „Endlich die andere Seite sehen – nur so können

wir Kriege verhindern und Konflikte lösen. Gespalten wie selten zuvor erscheint unser Planet heute: viele eigensüchtige Akteure, wenig globale Verbundenheit. Gemeinsames Handeln gibt es erst, wenn wir lernen, die Welt mit den Augen des anderen zu sehen. Die Literatur zeigt, wie produktiv ein Perspektivenwechsel sein kann. Als Entdecker sahen sich die Europäer, die vor einem halben Jahrtausend in die Welt aufbrachen. Den neu gefundenen Kontinenten wollten sie das Licht der Zivilisation bringen,“ hieß es im Text. Den zugehörigen Perspektivenwechsel fanden die Autoren in GII 183.

In der *hr2*-Hörrätsel-Reihe „Wen suchen wir?“ wurde am 9. Mai 2022 ein Autor gesucht, der bereits zu Lebzeiten große Bekanntheit genoss – als Naturwissenschaftler. „Sein schriftstellerisches Werk, die persönlichen Notizbücher, in denen er jahrzehntelang bissige Beobachtungen und Aphorismen sammelte, zählen heute zum literarischen Kanon,“ hieß es im Rätsel. Vom 2004 verstorbenen Schauspieler Baldur Seifert waren kurze Textausschnitte aus dem Werk des Gesuchten zu hören. Zum Miträtseln: <https://www.hr2.de/podcasts/das-hr2-hoerraetsel-wen-suchen-wir.audio-66882.html>

Hans-Joachim Schlichting, emeritierter Professor für Physik-Didaktik, ging in seiner Kolumne „Schlichting!“ für die Leserschaft von »Spektrum der Wissenschaft« am 9. Mai 2022 den Phänomenen der (Regen-)Tropfen nach. „Ein Regenschauer wirkt reinigend und hinterlässt manchmal Tropfen, die einiges über die physikalischen Vorgänge bei der Schmutzbeseitigung verraten.“ Schlichting kennt seinen Lichtenberg, also durfte im Text der passende Eintrag F 100 nicht fehlen!

„Wir träumten von nichts als Aufklärung“ lautet der Titel einer kulturhistorischen und biografischen Ausstellung über den „Philosophen der Aufklärung“ Moses Mendelssohn, die bis zum 11. September 2022 im Jüdischen Museum Berlin zu sehen ist. Der aufgeklärte Besucher wird vertrauten und bekannten Namen wie Nicolai, Lessing, Lavater und Chodowiecki begegnen und dabei auch eine Gegenüberstellung von Rabbiner-Porträts finden, die für bzw. gegen Moses Mendelssohns Übersetzung der Tora ins Deutsche waren. Eine Randnotiz zu L 594? (zuletzt dazu: Ulrich Joost: „In Sachen Lichtenberg: Begegnung mit Werner Kraft. Dabei noch einmal zu ‚erbitte‘ und ‚verbitte‘.“ In: Jb 2010, 215-229).

Rubrik „Enten aus falscher Feder“

„Du, der Du weniger bist als ich und dennoch mir gleich, nahe Dich mir und befreie mich, Dich beugend zum Grunde unserer Allmutter Erde, von der Last des staubbedeckten Kalbfelles, so sagt Klopstock; ich sage: Johann, zieh mir die Stiefel aus.“ Nach Ludwig Reiners *Stilkunst*, S. 165, ist das Zitat von Matthias Claudius. Diese viel zitierte Parodie auf Klopstocks Stil, die Arno Schmidt als Lichtenberg-Aphorismus ausgibt (BA II/1, 369), ist bei Lichtenberg nicht nachweisbar, wie Frank Schäfer es vor längerer Zeit bereits zum ersten Mal dargelegt hat („Arno Schmidt und Lichtenberg,“ Jb 94, 128-140).

Für die in Schweinfurt erscheinende *MainPost* berichtete Hannes Helferich am 17. April 2022 über „Schweinfurter Geheimnisse: Wie der WerkDruck eine alte Kunst erhält“ und stellte das Buch „Schweinfurter Geheimnisse“ vor, in dem der Herausgeber und Prinzipal dieser Offizin Werner Enke in 50 Beiträgen von der beeindruckenden Geschichte der dort ansässigen „Winckeldruckerey“ „WerkDruck“ erzählt. Freunde der „schwarzen Kunst“ mögen sich am 192 Seiten umfassenden und durchgehend bebilderten Buch erfreuen (ISBN: 978-3-946581-81-9, 19,90 €). Dass das angebliche Lichtenberg-Zitat „Mehr als das Gold hat das Blei die Welt verändert. Und mehr als das Blei in der Flinte, das im Setzkasten“ leider nicht in Lichtenbergs Schriften zu finden ist, haben wir an dieser Stelle schon häufiger vermerken müssen. Dass der genannte Prinzipal Werner Enke nicht mit dem gleichnamigen Drehbuchautor, Schauspieler und Autor identisch oder verwandt ist, der Hinweis sei hier ergänzt.

Für die zahlreichen und ausführlichen Hinweise gedankt sei besonders Peter Brosche, Martel Döring, Ulrich Joost, Jürgen Schwarz, Friedemann Spicker, wie stets dem Korrekturleser Alexander von der Osten

und allen anderen unermüdlichen Beobachtern.

Zu nachstehendem Text: Da der Druckbogen für dieses nicht sehr umfangreiche Heft weitere, sonst leerzubleibende Seiten vorhält, erlaubt sich die Redaktion, diese mit einer eigenen Lese Frucht zu füllen, die vielleicht auch vor vielen Jahren schon in einem Taschenkalender *zum Nutzen und Vergnügen* gedient hätte.

Aus dem Göttinger Taschen-Calendar für das Jahr 2022

Das *Maison aux plumes de poule* oder: Wo arme Chinesen zu schlafen pflegen.

In seinem Buch *L'Empire chinois* beschreibt der berühmte französische Reisende und Missionar Abbé Huc das *Ki-mao fan* oder *Maison aux plumes de poule* in Peking. Über die Einrichtung heißt es: Durch die Durchsetzung der Gesetze des Fortschritts sind die Chinesen so weit gekommen, den Armen eine Aufwärmgelegenheit für die bescheidene Zahlung von einem halben Centime pro Nacht zur Verfügung zu stellen. Dieses wunderbare phalansterianische Haus besteht nur aus einer grandiosen Halle, die in ihrer gesamten Ausdehnung mit einer dicken Schicht Hühnerfedern gefüllt ist. Bettler und Landstreicher, die kein Zuhause haben, verbringen die Nacht in diesem riesigen Schlafsaal. Männer, Frauen, Kinder, Jung und Alt, alle sind zugelassen. Es gibt den Kommunismus in seiner ganzen Stärke und Strenge des Wortes. Jeder baut sich sein eigenes Nest und lässt sich auf seine Weise in diesem Meer aus Federn nieder und schläft, wie er kann. Wenn der Tag kommt, muss man das Haus verlassen und an der Tür die vereinbarte *Sapèque* entrichten. Um zweifellos dem Gleichheitsgrundsatz zu huldigen, wird das System der halben Plätze nicht zugelassen und die Kinder müssen wie die Erwachsenen zahlen.

In den Anfängen der Gründung dieses eminent philanthropischen und moralischen Werkes stellte die Verwaltung des *Maison aux plumes de poule* jedem seiner Gäste eine Steppdecke zur Verfügung, aber es dauerte nicht lange, bis dieser Punkt des Reglements geändert wurde. Da die Kommunarden im Etablissement die Gewohnheit angenommen hatten, die Decken mitzunehmen, um sie zu verkaufen oder während der strengen Winterkälte zusätzliche Kleidung für sich anzufertigen, erkannten die Anteilseigner, dass sie schnell auf einen vollständigen und unvermeidlichen Ruin zusteuerten. Die Steppdecke ganz zu unterdrücken, wäre zu grausam und würdelos gewesen; man musste daher nach einem Mittel suchen, das die Interessen der Anstalt mit der guten Behandlung der Schläfer in Einklang bringen konnte. Auf folgende Weise wurde die Lösung dieses praktischen Problems erreicht: Man nähte eine riesige Decke aus Filz, von so gewaltigen Ausmaßen, dass sie den ganzen Schlafsaal bedecken konnte. Tagsüber hängt sie wie ein gigantischer Baldachin von der Decke herab. Wenn alle liegen und sich gut in den Federn eingerichtet haben, wird die Decke über verschiedene Umlenkrollen abgesenkt. Es ist gut anzumerken, dass darauf geachtet wurde, eine Unzahl von Löchern in diese Filzdecke zu machen,

durch die die Schläfer ihre Köpfe stecken können, um nicht zu ersticken. Bevor morgens diese phalansterianische Decke hochgehoben wird, werden Signale mit Tamtams zu geben, um die Schlafenden zu wecken und sie aufzufordern, ihre Köpfe zurückzuziehen, um nicht am Hals gefangen und mit der Decke in die Höhe gezogen zu werden. Dann sieht man diese ungeheure Brut von Bettlern inmitten der unreinen Federn herumkriechen und stolpern, in einem Augenblick ihre elenden Lumpen anziehen, und sich dann in zahlreichen Scharen in den Vierteln der Stadt zerstreuen, um auf mehr oder weniger legale Weise Mittel zum Lebensunterhalt zu suchen.

Soweit aus dem Bericht des Abbé Huc, der uns hier zu einer weiteren Betrachtung führen mag: Im Halbdunkel der Nacht mag man beim Blick in das Schlafhaus an einen großen Schädelacker denken, auf dem mancher Eiferer ungestört Skizzen für seine physiognomischen Regeln anstellen könnte, bevor sich dann am Morgen mit der großen Decke die müden Knochen vom Boden erheben, so wie es Hesekiel 37 über das Tal der Gebeine gewissagt hat.

Anmerkung

Der französische Entdecker und Missionar Régis Évariste Huc (1813-1860) verfasste 1854 sein großes Werk *L'Empire chinois*, das bei Gaume in Paris verlegt wurde. Der zuvor stehende Text über das Hühnerfedernhaus folgt dem französischen Original.

Huc beginnt die Passage mit „In Peking gibt es ein Phalansterium, das an Exzentrik alles übertrifft, was sich die fruchtbare Phantasie von Fourier erträumt hat“ und bezieht sich dabei auf das Phalanstère oder Phalansterium, die von dem frühsozialistischen französischen Theoretiker, Reformier und Utopisten Charles Fourier (1772–1836) erdachte landwirtschaftliche oder industrielle Produktions- und Wohngenossenschaft für eine in Fouriers Lehre *Phalanx* genannte Gemeinschaft.

